

gehörlosen KollegInnen müsse erst gelernt werden. Man solle nicht auf die Defizite der beiden Gruppen achten, sondern eher auf die Fähigkeiten, in denen sich Hörende und Gehörlose ergänzen. Gehörlose KollegInnen hätten einen anderen Zugang und könnten schneller verstehen, begreifen und reagieren.

Eine Kollegin berichtete, daß pädagogische Teamarbeit immer schwierig sei, weil viel Austausch erforderlich sei. Sie lerne viel von ihrer gehörlosen Kollegin. Die Interaktion zwischen gehörloser und hörender Pädagogin sei für die SchülerInnen ein Vorbild. So könnten die Kinder sehen, wie sie ihre Probleme lösen würden.

Als Nachtrag möchte ich beispielhaft zwei positive Erfahrungen anführen, die unsere SchülerInnen im Blockpraktikum im Frühjahr 1997 gemacht haben:

■ In einem Wohnheim für mehrfachbehinderte gehörlose Erwachsene vermittelte die Praktikantin den hörenden MitarbeiterInnen, daß die Bewohner nicht nur zeigen können, sondern – wenn auch nicht korrekt ausgeführt – Gebärden beherrschen.

■ Mit gehörlosen BerufsschülerInnen wurden Diskussionsabende durchgeführt, in denen z.B. das Verhältnis zwischen Gehörlosen SchülerInnen und hörenden BetreuerInnen thematisiert wurde.

Dr. Paul Heeg, Fachschule für Sozialpädagogik, Paradeplatz 3, 24867 Rendsburg

Workshop Nr. 12 PotsMods – Potsdamer Modellstudiengang für Gehörlose

PotsMods ist ein zum Zeitpunkt der Tagung erst angelaufenes Modellprojekt, das vierzehn gehörlosen und schwerhörigen Studierenden die Teilnahme am Diplom-Studiengang Sozialarbeit / Sozialpädagogik an der Fachhochschule Potsdam ermöglicht. Der Workshop diente zunächst dazu, Vorgeschichte, Zielsetzung und Organisation des Projektes zu erläutern. In einem zweiten Schritt wurden drei studienunterstützende Maßnahmen, die das Projekt in besonderer Weise kennzeichnen, vorgestellt und diskutiert.

Die Fachhochschule Potsdam ist eine nach der Wende gegründete junge und ambitionierte akademische Einrichtung mit den Studienfächern Sozialarbeit / Sozialpädagogik, Design, Bauingenieurwesen, Architektur / Restauration, Archiv / Bibliothek / Dokumentation und – als Modellstudiengang – Kulturarbeit. Der Situation in den neuen Bundesländern entsprechend setzt der Fachbereich Sozialwesen einen besonderen Schwerpunkt im Bereich Politik, Verwaltung und Recht. Der Fachbereich und die Fachhochschule insgesamt bieten ein aufgeschlossenes und engagiertes Umfeld, das den Interessen des Projektes in besonderer Weise entgegenkommt. PotsMods wurde von Frau Prof. Margret Henke aufgrund von Erfahrungen, die sie an der Fachhochschule Düsseldorf

sammeln konnte, initiiert. Zu den Projektmitarbeitern gehören neben Prof. Henke und Jens Heßmann vor allem auch die beiden Gebärdensprachdolmetscher Gudrun Hillert und Christian Pflugfelder. Die Gruppe von Hörgeschädigten, die im Rahmen des Projektes studieren, ist heterogen zusammengesetzt (dreimal schwerhörig, elfmal gehörlos; sechsmal Ost-, achtmal Westsozialisation; neun Studierende mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung; acht mit Abitur bzw. Fachabitur).

Die PotsMods-Studierenden nehmen gemeinsam mit ca. achtzig hörenden Studienanfängern an den Veranstaltungen des achtsemestrigen Diplomstudienganges teil. Zu den Fächern des ersten Semesters gehören Politik, Familienrecht, Grundlagen der sozialen Arbeit, Sozialmedien und eine Einführung in das System der sozialen Sicherung. Das Studium schließt zwei Praxissemester ein. Es ist zu hoffen, daß die Absolventen des Potsdamer Projektes eines Tages dazu beitragen können, den Bedarf an selbst Betroffenen zu decken, die qualifizierte soziale Arbeit mit Hörgeschädigten auf professionellem Niveau leisten können. Über den derzeitigen Modellstudiengang hinaus verbindet sich mit PotsMods die Hoffnung, zukünftig erweiterte und auf individuelle Wünsche abgestellte Studienangebote für Hörgeschädigte an der Fachhochschule Potsdam und anderen akademischen Einrichtungen der Region anbieten zu können.

Das zentrale studienunterstützende Angebot des Projektes besteht in der Bereitstellung von Gebärdensprachdolmetschern in den Lehrveranstaltungen. Für die Teilnahme der Studierenden am Seminargeschehen sind qualitativ hochwertige Übersetzungen in die Gebärdensprache von zentraler Bedeutung. Alle beteiligten Dozenten und Studenten wurden vorab ausführlich über besondere Bedingungen, die das Dolmetschen erforderlich macht, informiert (Sitzordnung, Einhaltung von Pausen, Umgang mit Folien oder Texten usw.). Zur Qualität der Übersetzungen trägt insbesondere auch die konsequent beibehaltene Besetzung mit zwei sich abwechselnden Dolmetschern bei. Das Projekt ist um Ermittlung und gegebenenfalls Festlegung geeigneter Fachgebärden für den sozialen Bereich bemüht. Grundsätzliche mit dem Dolmetschen verbundene Nachteile (Indirektheit, Monotonie, Anstrengung) machen den gelegentlichen Einsatz von gehörlosen oder doch zumindest gebärdensprachkompetenten Referenten besonders wünschenswert.

Den Projektteilnehmern stehen sechs aus einem großen Kreis interessierter hörender Mitstudenten ausgewählte Studienbegleiter zur Verfügung. Die Studienbegleiter sind für die Anfertigung von Mitschriften zuständig. Gehörlose und Studienbegleiter organisieren in eigener Verantwortung die Vor- und Nachbereitung von Seminaren. Alle Studienbegleiter nehmen

an Gebärdensprachkursen teil. Die Studienbegleiter sind wichtige Kontaktpersonen für die gehörlosen Studierenden und können häufig auf Aspekte des Hochschulalltags aufmerksam machen, die anders an den Gehörlosen möglicherweise vorbeigingen.

Das Projekt stellt besondere Angebote zur Förderung der Schriftsprachkompetenz der beteiligten Studierenden bereit. Eine anfängliche Bestandsaufnahme machte den Bedarf, aber auch das große Bedürfnis nach gezieltem Sprachunterricht deutlich. Der Deutschunterricht findet in der Gebärdensprache statt, jedes andere Vorgehen wäre unproduktiv angesichts der Vielzahl der zu behandelnden Fragen und der Notwendigkeit, sprachliche Tatbestände klar und eindeutig zu erläutern. Der Sprachunterricht besteht aus einem wöchentlichen Grammatikkurs, der sich an einem Lehrwerk für ausländische Studenten orientiert, sowie wöchentlichen Kleingruppen, in denen von den Studierenden verfaßte Texte behandelt werden.

Ob die Maßnahmen wie die hier erläuterten ausreichen, um den Studienerfolg der gehörlosen Studierenden zu sichern, bleibt abzuwarten. PotsMods-Team und -Studenten jedenfalls sind mit Zuversicht und Engagement bei der Sache und hoffen Wege zu weisen, auf denen zunehmend mehr Gehörlose und hochgradig Schwerhörige ein Hochschulstudium absolvieren

können.

Jens Heßmann, Fachhochschule Potsdam, Postfach 60 06 08, 14406 Potsdam, e-mail hessmann@fh-potsdam.de

Workshop 13 Wirtschaftsschule für Hör-Sprachgeschädigte Neckargemünd

Im Jahre 1967 wurde an der Staatlichen Schule für Gehörlose, Schwerhörige und Sprachbehinderte Heidelberg-Neckargemünd nach intensiver Vorplanung eine Abteilung „Dreijährige kaufmännische Berufsfachschule – Wirtschaftsschule für Hörgeschädigte –“ gegründet, die bis heute ca. 550 Schüler erfolgreich absolviert haben. Diese Einrichtung war zu jener Zeit eine neue Alternative für den Kreis hörgeschädigter Schüler, sich nach der Pflichtschulzeit weiterzubilden.

Allerdings gab es nicht wenige Kritiker – auch aus fachpädagogischen Kreisen –, die ein solches Bildungsangebot für ‚realitätsfremd‘ bzw. ‚überzogen‘ ansahen. Kaufmännische Bildung für hörgeschädigte Schüler wurde im allgemeinen als unmöglich angesehen, denn die Tradition der beruflichen Bildung Hörgeschädigter lag einerseits eindeutig auf handwerklich-technischem Gebiet. Hörgeschädigte, insbesondere gehörlose Volksschul- bzw. Hauptschulabsolventen sahen ihre beruflichen Chancen vornehmlich im Textilhandwerk (Schneider),

als Schuhmacher, Maler, Schreiner, Buchbinder oder Schriftsetzer. In der Zeit nach dem letzten Krieg kamen vermehrt Metallberufe hinzu.

Andererseits war man der Meinung, daß wirtschaftskundliche Lehrinhalte zu hohe Anforderungen an sprachliche Kompetenz stellen. Aufgrund des Total- bzw. Teilausfalls des Hörvermögens gibt es Kommunikationsstörungen, die eine verminderte Sprachleistung zur Folge haben. Folglich sind sprachlich betonte Lehrinhalte nur sehr mühsam zu vermitteln.

Die deutsche Bildungspolitik sah bis in die 60er Jahre keine zwingende Notwendigkeit, hörgeschädigtenspezifische schulische Weiterbildungsmöglichkeiten zu schaffen. Das zentrale Problem der Kommunikationsstörung schwerhöriger und gehörloser Menschen wurde lange Zeit als entscheidendes Hindernis für eine schulische, insbesondere sprachliche Weiterbildung erachtet. Es war ein Alibi für die etablierte handwerklich-technische Berufsausbildung, die sich im ‚manuell praktischen Tun‘ auszeichnete und in der Tat qualifizierte und geachtete Handwerker hervorbrachte.

Die Umstrukturierungen in Wirtschaft, Verwaltung und Technik setzte nach dem 2. Weltkrieg neue Akzente in der Berufswelt und in der Bildungspolitik, die auch in das Hörgeschädigtenbildungswesen einwirkten. Das in den Bildungsplänen erklärte Ziel

der „Integration schwerhöriger und gehörloser Jugendlicher in die Gesellschaft“ hatte zwangsläufig zur Folge, daß ‚andere‘ Bildungsangebote für diesen Behindertenkreis geschaffen werden mußten. Die diesbezüglichen bildungspolitischen Initiativen und Innovationen orientierten sich jedoch zunächst an der Tradition der handwerklich-technischen Berufsausbildung, die in den ‚Berufsbildungswerken für Hörgeschädigte‘ ihre eigenständige Ausprägung fanden.

Der Aufbau einer „Kaufmännischen Berufsfachschule für Hörgeschädigte“ mit einem angeschlossenen Internat war in diesem Zusammenhang ein ungewöhnlicher Schritt in eine bis dahin nie beachtete Richtung. Er erregte bundesweites Aufsehen, was sich nicht zuletzt in der Tatsache spiegelte, daß sich über viele Jahre hinweg Jugendliche nicht nur aus den südlichen Bundesländern, sondern auch aus dem Norden Deutschlands und aus Berlin in der Heidelberger Wirtschaftsschule für Hörgeschädigte einfanden, um hier einen mittleren Bildungsabschluß nach Vorgaben des Regel-Bildungsplanes des Landes Baden-Württemberg zu erreichen. Es zeigte sich sehr bald, daß die Konzeption der Wirtschaftsschule den Bedürfnissen und Voraussetzungen hörgeschädigter Schüler in besonderem Maße entgegenkam.

Die Vermittlung eines kaufmännischen Grundwissens, wie sie die Wirt-

schaftsschule zum Ziel hat, erfordert vor allem erweiterte Sprachkompetenz. Eine spezielle didaktisch-methodische Aufbereitung der Lerninhalte und die zeitliche Streckung der Schulzeit ermöglicht eine erfolgreiche Einsicht und in das geforderte wirtschaftliche Basiswissen. Die Organisation des Unterrichts an der ‚Wirtschaftsschule‘ wird durch folgende methodisch-didaktische Stützen getragen:

1. Sechs bis zehn Schüler sitzen im Halbkreis vor dem unterrichtenden Lehrer, der sonder- und fachpädagogisch qualifiziert ist;
2. Kommunikationsformen im Unterricht sind Schriftsprache, Lautsprache, Absehen der gesprochenen Sprache und lautsprachbegleitende Gebärden;
3. Schüler erhalten nach Bedarf eine sonderpädagogische Förderung, um ihre Kommunikationskompetenz zu steigern;
4. Förderung der sozialen Kompetenz durch vielfältige Aktivitäten im Freizeitbereich der Schule und des Internats;
5. Einsatz von akustischen Verstärkungssystemen wie individuelle Hörgeräte und mobile Mikroport-Anlagen, um noch vorhandene Hörreste nutzen zu können.

Die beiden Fächer Textverarbeitung und Datenverarbeitung werden in besonderen Räumen unter Einsatz eines modernen Netzwerkes unterrichtet. Sie nehmen im Bildungs- und Lehrplan der Wirtschaftsschule einen ak-

zentuierten Stellenwert ein und eröffnen dem Schüler die so wichtig gewordene Welt der modernen Technologie. Die zur Verfügung stehende, datenverarbeitende Hard- und Software ist aber auch ein methodisch-didaktisches Element zur Veranschaulichung und Lösung betriebswirtschaftlicher Probleme (Rechnungswesen) und mathematisch-naturwissenschaftlicher Lerninhalte.

Seit 1985, dem Jahr des Umzugs der Abteilung Wirtschaftsschule von Heidelberg nach Neckargemünd werden auch sprachbehinderte Jugendliche in die weiterführende Einrichtung aufgenommen, was in der Namensweiterung ‚Wirtschaftsschule für Hör-Sprachgeschädigte‘ zum Ausdruck kommt.

Der an der Wirtschaftsschule erworbene Bildungsabschluß öffnet die berufliche Ausbildung Hörgeschädigter nicht nur für den kaufmännischen und verwaltungsbezogenen Bereich, sondern ermöglicht es, auch andere, vor allem anspruchsvollere technische Berufsfelder anzustreben. Die in diesem Zusammenhang intensiven Aktivitäten hinsichtlich der Berufsanbahnung werden ab der zweiten Klasse in bewährter Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt Heidelberg durchgeführt und sind wesentlicher Bestandteil der Konzeption der Wirtschaftsschule für Hör-Sprachgeschädigte:

- Berufsberatung
- Betriebsbesichtigungen

Berufsfindung und Arbeitserprobung in Berufsbildungs- und Berufsförderungswerken
Schulpraktika (weiterführende Schulen)

Die seit vielen Jahren von Schülern, Eltern und Lehrern geforderte gymnasiale Oberstufe in Form eines ‚Wirtschaftsgymnasiums für Hör-Sprachgeschädigte‘ konnte bisher aus bildungspolitischen Gründen nicht realisiert werden. Ab dem Schuljahr 1997/98 ist jedoch eine Kooperation mit einem Kaufmännischen Berufskolleg (=Fachoberschule) geplant. An dieser Regeleinrichtung können sich begabte und motivierte Schüler unserer Wirtschaftsschule nach erfolgreichem Bestehen der Abschlußprüfung (Fachschulreife) in einem 2jährigen Bildungsgang zum/r Staatlich geprüften Wirtschaftsassistenten/-in qualifizieren. Sofern ein Zusatzunterricht in den Fächern Mathematik und Physik belegt wird, kann am Ende des Berufskollegs im Rahmen einer Zusatzprüfung die Fachhochschulreife erworben werden. Dieses integrativ konzipierte Weiterbildungsmodell wird von Lehrkräften unserer Wirtschaftsschule mit betreut werden.

Gunter Erbe, Wichernstraße 7,
68526 Ladenburg

Das nächste Treffen des Arbeitskreises 3a (Schule) zum Thema ‚Cochlea Implantat‘ findet am 20. September 1997 von 11.00 Uhr bis ca. 15.30 Uhr statt.

Ort: Universität Hamburg, Binderstraße 34, 2. Obergeschoß

Alle interessierten KollegInnen sind herzlich willkommen.

Auskünfte erteilt Susanne Schmidt, Tel. und ST: 030/818 41 86